

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeilen über deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

„Hohe“ Arbeitslöhne.

Leipzig, 4. November.

Die Brotwucherer haben, wie sie in den letzten Tagen auch von der Tribüne des Reichstages verkündeten, den Trost, daß sie mit gutem Rechte den Arbeitern die Lebensmittel verteuern können, da ja, namentlich infolge des industriellen Aufschwungs von 1895 ab, die Arbeitslöhne kolossal gestiegen seien. Darüber, daß unsere Junker die Lohnerschöpfung, welche die Arbeiter sich doch unter schweren Opfern erringen müssen, als eine selbstverständliche Beute für den Brotwucher in Anspruch nehmen, wollen wir heute kein Wort mehr verlieren. Diese liebenswürdige Seite der Edelsten und Besten der Nation ist ja schon öfters gebührend gewürdigt worden. Dagegen ist es unsere Pflicht, dem Märchen von der kolossalen Lohnsteigerung in der Zeit des industriellen Aufschwungs stets von neuem entgegenzutreten, da es von unseren Gegnern bei jeder Gelegenheit wiederholt wird und in der That in weiten Kreisen Gläubige findet.

Uebrigens haben wir heute eine besondere Veranlassung, auf diese Angelegenheit etwas näher einzugehen. In dem „Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“, Der Arbeiterfreund, herausgegeben von Professor Dr. Viktor Böhmert zu Dresden, ist soeben eine Abhandlung erschienen, die manchen interessanten Aufschluß über die hier in Betracht kommenden Verhältnisse gewährt, zugleich aber auch zeigt, mit welchen Mitteln die öffentliche Meinung irreführt wird. In jenem Blatte veröffentlicht ein Ingenieur, Dr. Hermann Beck eine „Untersuchung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zweier deutscher Maschinenbauanstalten“ in Magdeburg und zwar eines Großbetriebes mit 1401 Arbeitern und eines Mittelbetriebes mit 71 Arbeitern. Die Untersuchung stützt sich nicht nur auf Angaben der Arbeiter, sondern auch auf Lohnnachweisbüchern und anderen „verwerflichen Quellen“, welche die Unternehmer dem Herrn Beck zur Verfügung gestellt haben, so daß die zahlenmäßigen Angaben wohl als zutreffend hingenommen werden können.

Die Untersuchung stellt nun fest, daß die Arbeiter des Großbetriebes in der That während der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges erheblich mehr als vordem verdient haben, aber größtenteils deshalb, weil sehr viele Ueberstunden gemacht worden sind. Und die zehnen befanntlich an der körperlichen und geistigen Gesundheit der Arbeiter, so daß diese im Mehrverdienst nicht nur die Notwendigkeit einer besseren und damit selbstverständ-

lich auch teuren Ernährung, sondern schließlich auch der Schaden infolge häufigerer Erkrankung gegenüberstellen. Für eine 10 stündige Arbeitszeit dagegen stellte sich der Lohn

im Großbetrieb für:

im Jahre	Monteure	Schmiede	Schlosser	Dreher	Mobellischer	Handarbeiter
1895	4.50	4.70	3.90	4.10	4.10	3.30
1896	4.40	5.—	4.15	4.30	4.20	3.50
1897	4.70	5.—	4.25	4.50	4.60	3.50
1898	4.80	5.—	4.15	4.70	4.70	3.50
1899	5.—	4.90	4.10	4.50	4.60	3.60

im Mittelbetrieb für:

im Jahre	Monteure	Schmiede	Schlosser	Dreher	Mobellischer	Handarbeiter
1895	5.42	5.27	4.35	4.83	3.78	3.06
1896	4.87	4.29	4.89	4.89	3.90	3.09
1897	5.12	5.10	4.83	4.94	3.92	3.12
1898	5.46	5.31	4.85	5.12	3.98	3.10
1899	4.94	5.34	4.77	4.97	3.93	3.10

Hier zeigt sich in der deutlichsten Weise, daß der Lohn für die 10 stündige Arbeit sich nur ganz minimal verändert hat. So weit aber die Löhne in den Jahren 1897 bis 1899 wirklich etwas höher sind, ist das, wie Herr Beck ausdrücklich hervorhebt, nicht auf höhere Accordsätze zurückzuführen, sondern auf den Zuschlag bei Ueberstunden und auf die größere Intensität der Arbeit, die bei der Dringlichkeit und der Fülle der Aufträge den Arbeitern abgepreßt wird. Ja, Herr Beck weist sogar an der Hand ganz genauer Zahlen nach, daß der Accordlohn herabgedrückt worden ist.

Wie aber haben sich in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwunges die Preise der Lebensmittel gestaltet? Herr Beck teilt uns auf Grund der vierzehntägig erscheinenden Preislisten des Magdeburger Konsumvereins die Preise mehrerer Lebensmittel in den Jahren 1888, 1894 und 1900 mit und vergleicht die Preise des Jahres 1888 mit denen des Jahres 1900. Auf diese Weise gelangt er zu dem Resultat, daß nur die Preise für Erbsen, Nudeln und Pflaumen gestiegen sind, während die für Butter, Roggenmehl und Zucker gleich geblieben, die für Bohnen, Linsen, Graupen, Oris, Margarine, Schmalz, Weizenmehl, Kaffee und Seife gefallen sind. Beck stellt daher mit Bezug auf die Ernährung eine wenn auch mäßige Zunahme der Kaufkraft des Geldes fest. Das gleiche, fährt Herr Beck dann fort, dürfte auch für die Ausgaben für Kleidung gelten, Wohnung und Heizung seien da-

gegen unzweifelhaft im Preise gestiegen. Man könne daher für die Zeit von 1888 bis 1898 eine gleichbleibende Kaufkraft des Geldes in Magdeburg annehmen.

Nun aber ist es nicht angängig, zu einem derartigen Vergleich einzelne Jahre herauszugreifen, weil die Preisschwankungen gerade bei den Lebensmitteln von Jahr zu Jahr zu erheblich sind und infolgedessen das Ergebnis stark beeinflusst werden kann, je nachdem man sich ein besonders teures oder billiges Jahr auswählt. Hierzu kommt noch, daß Beck die genaueren Angaben der Löhne nur für die Jahre 1895 bis 1899 bringt, nicht aber für die Jahre, die er bei den Preisen in Betracht zieht. Deshalb ist sein Experiment mit dieser Art von Statistik nichts als eine Spielerei, ja noch etwas viel Schlimmeres, es wirkt direkt zur Irreführung der Leser. Denn in Wahrheit ist eine ganz andere Veränderung der Preise, wenigstens in den Jahren, auf die es uns ankommt, eingetreten.

Freilich stehen uns nicht die Preislisten des Magdeburger Konsumvereins zur Verfügung; dagegen liegen in dem Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich, Jahrgang 1901, die amtlich ermittelten Marktpreise für die folgenden Lebensmittel vor. Danach betrug in Magdeburg

Kilopreis für

im Jahre	Kartoffeln	Butter	Rindfleisch	Schweinefleisch	Weizenmehl	Roggenmehl
1891	7.89	237	130	123	35	33
1892	6.45	229	134	130	31	29
1893	5.41	234	132	130	27	28
1894	5.15	230	131	130	24	20
1895	4.98	224	125	128	25	21
1896	4.98	222	125	113	28	20
1897	5.34	227	128	120	31	21
1898	5.24	227	135	132	35	24
1899	5.18	230	135	130	31	23
1900	5.04	231	135	130	29	25

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß die Preise der angeführten Lebensmittel bis zum Jahre 1896 im allgemeinen gefallen, von dann aber wieder gestiegen sind. Vergleichen wir nun die Preise vom Jahre 1895 mit denen vom Jahre 1899 oder, was wohl richtiger wäre, die Preise von den Jahren 1895 und 1896 auf der einen Seite mit denen von den Jahren 1897 bis 1899 auf der anderen Seite, so sehen wir bei all jenen Lebensmitteln eine zum Teil recht erhebliche Vertauung. Hierzu kommen noch, wie auch Beck richtig anführt, die höheren Mieten und Steuern. Dies zusammen macht eine Ver-

Seuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Grabenhäger.

Roman von Wilhelm von Polenz.

Kriebow wurde, als er dies wahrnahm, erst recht ungehalten; hatte der Mensch etwa gar die Damen auf seiner Seite? — Das fehlte auch noch!

Mit Ungebuld sah er dem Ende des Gottesdienstes entgegen. Kaum hörte er wie im Schlussgebet auch seiner, des Patronatsherren, Rückkehr auf dem ererbten Besitz gedacht wurde, mit der Fürbitte um göttlichen Schutz für ihn und sein ganzes Haus.

Nachdem die lungenchwache Orgel ihren letzten Ton ausgehaucht hatte, fragte Erich beim Herausgehen aus der Kirche in ironischer Weise die Damen: „Nun sagt mir mal, was sagt Ihr zu der Predigt?“

Frau von Lenkstädt war sofort mit einem: „herrlich!“ zur Hand. „Was hat der Mann für einen Vortrag!“ Und Klara meinte nach einigem Nachdenken, indem sie erst die richtigen Worte für einen starken Eindruck zu suchen schien: „Er ergreift so, weil er selbst so ganz ergriffen ist.“

Da hatte man's. Die Damen waren richtig eingegangen. Keine Ahnung hatten sie von dem gefährlichen Witz, das in der Verehrtheit dieses Pfaffen steckte.

Klara fragte jetzt: „Wir wollten Pastors besuchen; Du kommst doch mit, Erich?“

Kriebow erklärte unwirsch: er denke gar nicht daran, nicht die geringste Lust verspüre er, mit Pastors intim zu werden.

Aber dadurch rief er Frau von Lenkstädt's Widerspruch hervor Pastors seien ausgezeichnete Menschen. Außerdem sei die Frau der gegebene Umgang für Klara, und Erich werde sich noch freuen, an einsamen Winterabenden einen solchen Mann zur Hand zu haben.

Das brachte Kriebow erst recht in Harnisch. Er hatte den Pastor nicht nötig. Er war der Patron, und brauchte überhaupt keinen Umgang, wenigstens keinen, der ihm nicht zusagte.

Es war zum erstenmal, daß Kriebow sich unhöflich gegen seine Schwiegermutter zeigte. Die Damen möchten nur allein ins Pfarrhaus gehen, wenn sie durchaus mußten, er werde sich nach Haus begeben.

Klara legte ihm die Hand auf den Arm und hielt ihn zurück.

„Ich habe keine Lust, thut Ihr was Ihr wollt!“ rief Kriebow.

„Wir haben kein Recht, sie zu beleidigen, Erich!“ erwiderte Klara.

„Ach was! Seit wann wird denn auf derartige Leute Rücksicht genommen. Auf Besuchsfuß haben wir uns hier nie mit Pastors gestellt. Feuchte auch noch, die Art zu verwöhnen! Dem Menschen ist der Stamm sowieso schon genug geschwollen.“

„Du sprichst sehr wenig nett von unserem Pastor,“ sagte Klara mit leicht erregter Stimme.

„Dir scheint der Mann allerdings sehr imponiert zu haben!“ erwiderte Erich mit spöttischer Miene.

Hier mischte sich Frau von Lenkstädt in das Gespräch, die einen Streit zwischen den jungen Leuten heraufkommen sah. Kirche und Gutsherrschaft gehörten nun einmal zusammen, meinte sie, und man müsse zeigen, daß man Eins sei, das sei schon der Gemeinde wegen

nötig. Erich solle nur gut sein und in das Pfarrhaus kommen.

„Sie haben reizende Kinder, die mußt Du wirklich sehen, Erich; ich habe sie gestern vom Park aus beobachtet,“ sagte Klara etwas weicher hinzu mit einem jener Blicke, die ihm noch immer ein leichtes Erschauern der Haut verursachten. Dabei ergriff sie seine Hand.

Kriebow setzte seine finsternste Miene auf, öffnete aber den Damen das kleine Pfortchen, das in den Pfarrgarten führte und folgte selbst schweigend nach.

Die Pastorin kam ihnen in den Garten entgegen; sie mochte wohl schon vom Fenster aus die Herrschaft kommen gesehen haben. Rosiger denn je war die appetitliche kleine Frau anzuschauen — sie schien immer über die Thatsache zu erröten, daß sie gar so rote Waden habe — und erklärte, ihr Pastor sei noch im Studierzimmer, er habe dort einige Leute abzufertigen, die Herrschaften müßten daher einstweilen mit ihr vorlieb nehmen. Dann führte sie den Besuch unter fortwährendem Stehenbleiben, Erzählen und Knicksen, nach dem ersten Stockwerk hinauf. Der Aufstieg wurde einmal durch die Engigkeit der Holzstiege, noch mehr aber durch die Kinder erschwert, die von oben her den Gästen entgegengepurzelt kamen. Ihnen folgte ein kleiner schwarz und weißer Spitz, der die Fremden mit durchdringendem Bellen anfuhr. Die Pastorin schalt, entschuldigte, strich den Kindern das Haar glatt, schlug nach dem Hunde; erleichterte aber durch alles dies ihren Gästen das Fortkommen auch nicht wesentlich. Frau von Lenkstädt und Klara begrüßten die Kinder; Erich sollte die Wöden reizend finden. Ihm war die kleine Brut mit den braunroten Waden, dem gelben, strubbeligen Haar und den großen, nenglerigen Augen nur unheimlich. Als man sich endlich durch diese